



Johannis Loge  
Zum Goldenen Apfel  
im Orient Eutin

*“Das Ganze ist mehr als die  
Summe seiner Teile”*

Johannisfest am 19. Juni 2000  
Br.: Harry Wittek

Auf jeder Verpflichtung der neugewählten Amtsträger einer Loge am Johannistag ruht die Hoffnung auf Qualität der von ihnen zu verrichtenden freimaurerischen Arbeit.

Diese Erwartungshaltung enthält aber – meist unbeachtet oder gar nicht wahrgenommen – auch einen Aufforderungscharakter an die übrige Bruderschaft.

Die Zukunftsfähigkeit einer Loge dürfte wesentlich vom Gleichgewicht dieser Gestaltungskräfte, also von der Erwartungshaltung und dem Aufforderungscharakter, abhängen.

Dazu die folgende sozialpsychologisch und an vielfältiger Praxis orientierte Betrachtung.

Ausgangspunkt ist der von Nikolaus Graf von Zinzendorf geschaffene und im Ritual aufgenommene Kettenspruch zur Verpflichtung der Brüder Beamten am Tage des Johannistages:

“Wir woll’n es gerne wagen,  
in unsern Tagen der Ruhe abzusagen,  
die’s Tun vergisst.  
Wir woll’n nach Arbeit fragen,  
wo welche ist,  
nicht an dem Amt verzagen  
und unsre Steine tragen  
auf’s Baugerüst.”

Dieser Spruch ist Synonym für Fraumaurerei; das meint die Spanne von der Baukunst zur Lebenskunst. Das steht für freies Denken und Handeln in verantwortungsbewusster Weise. Es offenbart das Bedürfnis, das eigene Leben selbst ausgestalten zu wollen, eigenverantwortlich, unabhängig und als mündiger Mensch, aber eingebunden in das Ziel, beispielgebend zu wirken.

Diese weitgefaste Interpretation kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass manch einer an seinem Stein schwer zu tragen hat; er vermeint nicht selten, einen überdimensionalen Felsbrocken bewegen zu müssen. Das hierbei vorhandene Gefühl, schicksalhaft ausgeliefert zu sein, hat vielfältige Ursachen. So bringt jede Veränderung im Leben neue Lebensaufgaben, die angegangen und bewältigt zu werden fordern. Dazu gehören zum Beispiel gesundheitliche, berufliche, familiäre oder wirtschaftliche Gegebenheiten, manchmal bis hin zur Existenzfrage.

Einiges ist vorhersehbar, vieles aber tritt unvermittelt heran. Wir sehen uns – und die Symbolik unserer Arbeitstafel verdeutlicht es – den unterschiedlich starken Spannungsverhältnissen polarisierender Strukturen gegenüber.

Das besagt:

Wir können unseren psychischen wie auch realen Lebensraum, welche ja ausgerichtet sein sollen auf das Ziel geistiger Entfaltung und Entwicklung einer sittlichen Lebenshaltung, nicht ungehindert oder problemlos durchschreiten.

Unsere Bedürfnisse, Einstellungen und Überzeugungen fließen mit ein; das Lebensalter, die Erfahrungen und Fähigkeiten sind von Bedeutung; das soziale Umfeld, Wahrnehmungsprozesse, Situationen und Verhalten werden unterschiedlich stark mitbestimmend, um nur einiges zu nennen. All das bewirkt, dass die einzelnen Wegstrecken unseres zielstrebigen Denkens und Handelns negative oder positive Wertigkeiten für uns haben. Wir sind damit aufgefordert, unsere Bedürfnisse und Intentionen zu reduzieren oder zu verstärken, vor allem aber, negative Strukturen in uns zu überwinden.

Es geht bei allem um nichts anderes als um die Grundmotivation zur Aufrechterhaltung des Gleichgewichts und betrifft somit unser Logenleben schlechthin, die Tempelarbeit im Besonderen und geht jeden von uns an.

Wir sind eine Gemeinschaft, ein Bund – wie Goethe sagt -, der die Lebenden gleich macht in dem Sinne, dass er sie zu vereintem Wirken aufruft, deshalb jeden zuerst auf sich selbst zurückweist und sodann auf das Ganze hinleitet.

Das machen wir wie folgt:

Der Bruder Lehrling wird zur Selbsterkenntnis aufgefordert und angehalten; vom Bruder Gesellen wird erwartet, dass er sich in der Gemeinschaft bewährt; und eine rituelle Erhebung zum Meister ist ohne gemeinschaftliche Arbeit aller hierbei anwesenden Brüder Meister gar nicht erlebbar.

Mithin erscheint es unerlässlich, dass sich grundsätzlich alle Brüder auf dem Baugerüst einfinden, jeder mit seinem Stein.

Und dieses Baugerüst steht nicht nur in unserer rituellen Vorstellungswelt, sondern auch im realen, im profanen Leben. Dazu zwei bemerkenswerte Zitate, die nachdenkenswert sein dürften.

Aus dem freimaurerischen Bereich einige Leitgedanken unserer Großloge:

“Das Einüben des Zusammenlebens und Zusammenwirkens aller Brüder in der Loge erfordert Aufeinanderzugehen in allen Lebenssituationen, Verständnis der Charaktereigenschaften des anderen und Hilfsbereitschaft in Not. Freimaurerische Toleranz bedeutet nicht desinteressiertes Geltenlassen anderer Auffassungen, sondern die Bereitschaft, die Überzeugung des Partners – oder sogar Gegners – in ehrlicher Auseinandersetzung zu respektieren. All dem stehen oft egoistische Verhaltensweisen und andere menschliche Unzulänglichkeiten im Wege. Deren Überwindung durch Gespräch, Anleitung und Vorbild ist fortdauernder Gegenstand freimaurerischer Arbeit.”

Das ist Sachkunde aus dem internen Bereich, von zuständiger Seite wohlmeinend angetragen. Wir sollten das vorbehaltlos so akzeptieren!

Aus dem profanen Bereich ist schon vor Jahren zum freimaurerischen Verhalten und Wirken eine Ansicht dargelegt worden, die von großem Zutrauen zeugt. Sie stammt von Max Tau, dem ersten Träger des Literaturpreises deutscher Freimaurer, aus dem Jahre 1966, also noch vor seiner Aufnahme zum Freimaurer. Er schreibt im Vorwort zum Buch der Brüder Appel und Oberheide “Was ist Fraumaurerei?” folgendes:

“Nachdem ich das Glück hatte, die Freimaurer zu erleben, erfuhr ich, dass sie Menschen sind, die danach streben, etwas zu tun, was über sie hinausweist. Sie haben das Talent, Brüder zu werden und den unverlierbaren Wert des Lebens, die Freundschaft, zu erreichen. Als echte Humanisten kennen sie die Versuchungen und Abgründe, aber sie hören nie auf, Denken und Handeln in Übereinstimmung zu bringen. Denn sie wissen: Ohne Schmerz gibt es keine Güte, ohne den Mitmenschen ist ein sinnvolles Leben nicht möglich. Sie sind von der Hoffnung erfüllt, dass sie mithelfen, eine Welt zu erschaffen, in der Christus nie mehr gekreuzigt werden könnte. Mögen durch dieses Werk alle, die durch Vorurteile belastet sind, aufgeklärt werden. Hoffentlich erkennen sie, dass die Freimaurer keine Geheimnisse haben, sondern mit allen Kräften der umfassenden Bruderschaft dienen wollen, die in sich die Hoffnung für ein friedliches Zusammenleben aller Menschen birgt.”

Das, meine Brüder, sollten wir in und mit unser aller freimaurerischen Arbeit vorbehaltlos auch so umzusetzen versuchen, heute mehr denn je!

Lasst uns abschließend und gleichsam zusammenfassend hineinhören in eine Lyrik unseres Bruders Alfred Lehner:

Wir bauen den Tempel der Humanität.  
Wir richten ihn auf aus lebendigem Stein.  
Und dass er auch standhaft die Zeit übersteht,  
soll Menschenliebe der Mörtel sein.

#### Literaturnachweis

Mann, Leon

“Sozialpsychologie”, Beltz, 1981, 6. Aufl.

- Lück, Helmut, Prof.  
Lewin, Kurt (1890-1947)  
schen
- Hehlmann, W.  
Goethe, J.W. v.  
Großloge AFuAM
- Max Tau (1897-1976)
- Ritual I AFuAM  
Lehner, Alfried  
1999,
- “Kurt Lewin-Symposium”, Weimar 1990  
“Feldtheorie”, dargelegt in: Ann F. Neel, “Handbuch der psychologischen Theorien”, Fischer, 1984  
Wörterbuch der Psychologie, 12. Aufl., Kröner, 1974, S. 142/143  
Brief an seinen Sohn v. 13.7.1821, zitiert aus “Humanität” Nr. 4/1999  
“Leitgedanken zur Freimaurerei”, Ziff. 4. “Die Loge”, Abs. 2 (überlassene Kopie ohne nähere Angaben)  
Vorwort aus Taschenbuch Appel/Oberheide “Was ist Freimaurerei?”, Bauhütten-Verlag, Best.Nr. 0801 (7. Aufl., Katalog 1994/95)  
1982, 4. Aufl., S. 100  
Zitiert in Dosch, “Deutsches Freimaurerlexikon”, Bauhütten-Verlag,  
S. 279